

**Blick ins Ausland** 23 Partnerstädte hat Köln in der ganzen Welt. Sie alle kämpfen gegen die Corona-Pandemie. Wir zeigen Beispiele

## Täglich in Kontakt

VON CLAUDIA BURGER

### Barcelona

Die Stadt in Nordspanien zeichnete sich in den letzten Jahren vor allem durch Nachrichten über die Unabhängigkeitsbestrebungen der Katalanen aus. Große Demonstrationen für und wider beherrschten die Szene. Nun ist alles still geworden, in jeder Hinsicht, nicht nur auf den prächtigen Straßen und Plätzen.

Mit 1,6 Millionen Einwohnern und einem Vielfachen an Touristen steht die Metropole am Mittelmeer wie kaum eine andere Stadt für mediterranes Leben. Sie ist ein Hotspot für Kunst und Kultur, für Wirtschaft und Freizeit. Das ist alles vorbei und die Stimmung entsprechend bedrückt. Seit über vier Wochen gilt eine absolute und von Militär und Polizei radikal kontrollierte Ausgangssperre. Das lässt viele Bewohner verzweifeln, manche werden aggressiv. Kein Joggen, nicht das tägliche Spazieren gehen auf den Ramblas, keine Gottesdienste, keine Tapas-Bars, Cafés und Restaurants. Alles ist geschlossen. Selbst der Besuch im Supermarkt wird reglementiert. Viele Menschen fürchten um ihren Job, Sicherheitspakete gibt es nicht. Die Krankenhäuser, im Rahmen der Wirtschaftskrise herunter rationalisiert, wurden nicht wieder

aufgebaut, es herrscht Mangel überall.

Wie hilft und was unternimmt der Städtepartnerschaftsverein Köln-Barcelona? „Wir haben jeden Tag Kontakt“, sagt Heike Keilhofer, Vorsitzende des Vereins. „Wir chatten, haben Whatsapp-Gruppen gebildet, digitale Stammtische und Videokonferenzen. Jeden Sonntagmorgen treffen wir uns digital gemeinsam zu einem Aperitif, zu Vermouth und Oliven. Das tut beiden Seiten gut, wir bauen uns gegenseitig moralisch auf und hoffen darauf, dass zu Pfingsten ein Besuch wieder möglich ist. Denn wollen die Menschenturmbauer auf unserer Domplatte ihre Künste zeigen – ein atemberaubendes Spektakel und ein sichtbares Zeichen für Zusammenhalt.“



Fotos: Stadt Köln

### Indianapolis

Indianapolis ist die Hauptstadt des US-Bundesstaates Indiana und ist mit über 800 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt im mittleren Westen der USA. Das gute alte Köln hat damit eine Kette jüngere Schwester in der Neuen Welt bekommen – und das funktioniert dank der Freundeskreise hüben und drüben seit 1988 bestens. So gibt es mit Indy, wie die Stadt liebevoll genannt wird, nicht nur einen FC-Fanclub, auch der Austausch mit Schülern und Feuerwehrleuten funktioniert – bisher, denn Corona behindert auch diese Aktivitäten. Momentan bemüht man sich, die Indiana Jazz

Exchange per Online-Lösung und Live-Streaming auch in diesem Jahr zu ermöglichen. Täglich werden Informationen ausgetauscht.

Sonja Simpson, die Vorsitzende des Freundeskreises Indianapolis-Köln, berichtet: „Es ist eine schwierige Zeit mit viel Unsicherheit und Angst. Die »shelter in place«-Verordnung ist in Kraft. Das bedeutet, dass man nur unterwegs sein darf, um wichtige Lebensmittel zu kaufen, zum Arzt oder zur Arbeit zu fahren oder wenn man zu den »essential workers« gehört.“ Die meisten Geschäfte, Schulen und öffentlichen Gebäude haben geschlossen. Ansonsten sind wir alle zu Hause und wer Telework machen kann, ist dazu verpflichtet.“ Auch in Indianapolis kommt es zu Hamsterkäufen, obwohl die Supermärkte voller Waren sind.

Wie nah sich die Freundeskreise sind, zeigt, dass der Hinweis auf die Jubiläumsausstellung „50 Jahr Bläck Fööss“ im Kölner Stadtmuseum begeistert aufgenommen wurde. Hartwig Prüßmann, der Vorsitzende des Köln-Indianapolis-Freundeskreises, verwies auf die virtuelle Ausstellungstour mit vielen interaktiven Funktionen. Trotz geschlossener Türen alles erlebbar – auch in Indianapolis.

### Bethlehem

Bethlehem, der Geburtsort Jesu, liegt seit mittlerweile sieben Wochen unter Quarantäne, was die Menschen hier doppelt belastet. Bedingt durch die israelische Besatzung großer Teile des Westjordanlandes, umzingelt von einer acht Meter hohen Betonmauer, die Grundstücke teilt und Straßen beengt, ist das Leben für die 30 000 Bewohner sowieso nie einfach. Und nun auch noch Corona.

Die Stadt liegt in den palästinensischen Autonomiegebieten, grenzt im Norden an Jerusalem und im Süden an die jüdische Wüste. Zum Jordantal und Toten Meer sind es nur knapp 40 Kilometer. Eine wunderbare, fremde Landschaft, in deren Genuss im Augenblick leider niemand kommt. Es herrscht Kontakt-, Ausgangs- und Reisesperre. Somit fällt die Haupteinnahmequelle Bethlehems, der Tourismus, weg. Noch nie war die Geburtskirche so leer, ebenso Hotels und Andenkenläden. Die meisten Menschen haben keine finanziellen Reserven und die Arbeits-

losigkeit steigt immer weiter. Sorge machen auch die 40 000 palästinensischen Arbeiter, die zur Zeit aus Israel zurückkehren, da auch dort viele Beschäftigungsverhältnisse z.B. im Bau- und Hotelgewerbe wegfallen. Anton Salman, der Bürgermeister von Bethlehem und arabischer Christ, blickt dennoch nach vorne. Zitat aus seinem Brief an den Städtepartnerschaftsverein Köln-Bethlehem: „Von Geburtsort Jesu aus beten wir und unsere Herzen sind voller Zuversicht und Glauben, dass dieses Virus besiegt wird. Wir bleiben gemeinsam standhaft.“

### Tel Aviv

„Jerusalem ist zum Beten und Tel Aviv zum Leben“, sagt man, und wer einmal in dieser jungen, quirligen Stadt war, ist davon überzeugt und kommt gern wieder: eine Wahnsinnskulisse zur Mittelmeerküste hin, der drei-

sich überhaupt nicht draußen aufhalten, einzig Lebensmitteleinkäufe und solche in Apotheken sind gestattet“, sagt die Vorsitzende des Vereins Köln-Tel Aviv, Monika Möller. „Letzte Woche ist die Nachricht gekommen, dass noch bis mindestens Ende Mai, eher noch bis Juli abgewartet wird, ob Touristen wieder ins Land gelassen werden.“ Keine schöne Perspektive, denn wie jedes Jahr hat Monika Möller auch in diesem Jahr eine Reise geplant, und bangt nun, ob sie stattfinden kann. „Zur Zeit planen wir auf Sparflamme.“

Auf Distanz müssen die Familien auch das Pessachfest feiern, das in diesem Jahr zeitlich mit unserem Osterfest zusammenfällt. Letzte Woche hat Ron Huldai, der seit 21 Jahren Bürgermeister der Stadt mit 450 000 Einwohnern ist, einen Hilferuf in die Welt gesendet.

Er sagt, die Corona-Krise sei die größte Herausforderung seiner Amtszeit. Er hat einen Hilfsfonds aufgelegt, der aus der ganzen Welt Spenden sammelt, um jenen Tel Avivern zu helfen, die es am härtesten trifft: Älteren, Asyl-Suchenden und Menschen, die arbeitslos geworden sind.

## Aus der Wolkenburg auf das Smartphone

Der Kölner Männer-Gesang-Verein trifft sich zu virtuellen Chorproben

VON MONIKA SALCHERT

Der 1. Tenor probt am PC, der 2. Tenor am Tablet, der 1. Bass hat sein Notebook aufs Klavier gestellt, der Präsident (2. Bass) blickt konzentriert auf sein Smartphone. Die Sänger des Kölner Männer-Gesang-Vereins (KMGV) bereiten sich auf ihre Chorprobe vor. Jeder für sich, jeder zu Hause.

Üblicherweise treffen sich etwa 120 Sänger immer donnerstags im großen Saal der Wolkenburg. Das entfällt in Corona-Zeiten. Die letzte gemeinsame Probe fand am 12. März statt. Das bedeutet nicht, dass der KMGV verstummt. Als Alternative gibt es seit dem 2. April die „virtuelle Chorprobe“. An diesem Donnerstag geht die zweite Ausgabe online. Die wurde drei Tage zuvor in der Wolkenburg aufgezeichnet.

Der komplett bestuhlte Festsaal gehört an diesem Montag einem Quintett. In gebührendem Abstand voneinander halten sich KMGV-Präsident Gerd-Kurt Schwiern, Bernhard Steiner, musikalischer Leiter und Dirigent, sowie dessen Assistent und 2. Dirigent Christopher Brauckmann im Raum auf. Dazu Bernd Weber und Leonhard Schönartz von der Kölner Videoproduktionsfirma „Carasana“.

Mit zwei Kameras nehmen sie die virtuelle Chorprobe auf und schneiden später das Material auf einen etwa 45- bis 60-minütigen Beitrag zusammen.

Steiner und Brauckmann haben für die Probe mit „La Montanara“ und Melodien von Willi Ostermann zwei Stücke ausgesucht, die für die meisten Sängern nicht völlig unbekannt sind, aber seit einiger Zeit nicht mehr im Repertoire des Chores sind.

„Wir möchten in erster Linie zum Singen anregen und so den musikalischen Geist, der diesen Chor prägt, wach halten. Man könnte auch sagen: Das vertraute Donnerstagsgefühl soll sich in die heimischen Wohnzimmer übertragen“, sagt Steiner.

Daher treffen sie sich auch ganz bewusst am gewohnten Ort in der Wolkenburg. „Der Raum ist total wichtig. Er ist die musikalische Heimat des Chores, unser Zentrum.“ Das Auge singt quasi mit, wenn die Sänger die Videos hochladen.

So wie in jeder Probe beginnt Christopher Brauckmann auch virtuell mit dem Einsingen und den entsprechenden Ritualen: „Ich bitte Sie aufzustehen und einen geraden und aufrechten Stand einzunehmen. Wir starten ganz traditionell mit Schulterkreisen. Fünf Mal die Schultern nach hinten, dann fünf Mal nach

vorne.“ Für die beiden Chorleiter ist diese Art der Präsentation ungewohnt und spannend zugleich.

„In einen leeren Raum hinein zu sprechen war zunächst etwas gespenstig. Man muss sich mit der Kamera anfreunden, das ging aber ganz rasch“, sagt Steiner. „Das Ganze bietet auch Vorteile. Jeder Sänger kann sich das Video beliebig oft ansehen und sich gezielt die Stellen rausuchen, die ihn interessieren“, ergänzt Brauckmann.

Das geht, weil sich die jeweiligen Übungseinheiten auf eine Stimmgruppe konzentrieren. Das passende Notenmaterial und die Audiodateien können die Sänger ebenso wie die Videos über vorab übermittelte Links im Internet abrufen.

KMGV-Präsident Schwiern bezeichnet die Szenerie als „surreal, aber auch inspirierend“. Das ist eine völlig neue Erfahrung für uns. Wir möchten mit diesem Angebot die Verbundenheit im Chor unterstreichen. Wie gut,

### DIGITALER JUGENDCHOR

Auch der Jugendchor St. Stephan hat eigens zu Ostern ein Musikstück virtuell eingespielt: Elf Solisten des Jugendchores sangen jeweils ihre Stimme des „Hallelujah“ von Leonard Cohen zuhause am Computer ein, dann wurden die einzelnen Filme zu einem feierlichen, mehrstimmigen Chorgesang zusammengeschnitten. Mit dem Oster-Halleluja „möchten wir auf virtuellem Weg alten Jugendchor-Fans in Corona-Zeiten einen musikalischen Ostergruß nach Hause senden“, so Chorleiter Michael Kokott. Zu sehen ist das Video auf der Facebook-Seite des Chores.

[www.facebook.com/koelnerjugendchor](http://www.facebook.com/koelnerjugendchor)

dass dies digital möglich ist.“ Zum Chor gehören etwa 135 aktive Sänger im Alter zwischen 24 und 89 Jahren, das Durchschnittsalter liegt deutlich über 60. Die Resonanz auf die Premiere war äußerst vielversprechend. Es gab über 100 Zugriffe und zahlreiche Zuschriften an den Vorstand per Mail: „Es klappt alles perfekt, und die Chorprobe ist für mich sehr effektiv und wirkungsvoll“; „Diese erste virtuelle Chorprobe werden wir im Rückblick vielleicht einmal als Meilenstein eines neuen Miteinanders in schwerer Zeit sehen“ und „Es ist eine großartige Form, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Ich hatte beim Zusehen und Zuhören tatsächlich den Eindruck, ich stehe in der Wolkenburg.“



Die Chorleitung lässt die Probe in der Wolkenburg aufzeichnen – die Mitglieder singen zu Hause. Foto: KMGV/Roland Breitschuh